

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher

Nr. 29.

Mittwoch, den 4. Februar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Präsident Dr. Kaempff eröffnete die heutige Sitzung des Reichstags mit einem Lob auf die deutsche Technik. Sie habe durch die Herstellung einer direkten drahtlosen Verbindung mit den Vereinigten Staaten, die vor einigen Tagen einen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Wilson veranlaßt habe, wieder einen Beweis ihrer Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit gegeben, auf den wir nur stolz sein könnten. Ein weiteres tüchtiges Stück deutscher Arbeit stelle auch die Fertigstellung der ostafrikanischen Bahn von Dar-es-Salam nach dem Tanganjiktsee dar. Gleichzeitig gedachte Dr. Kaempff des schweren Unglücks, das die deutsche Handelsflotte durch den Untergang des Segelschiffs betroffen hat, wobei so viele brave deutsche Seeleute ihr Leben einbüßen mußten. Auf der Tagesordnung standen an erster Stelle wieder einige kurze Anfragen. Zuerst wünschte der Fortschrittler G o t t e i n Auskunft über das neueste Heilmittel von Dr. Branger und Dr. Krause gegen die Maul- und Klauenseuche. Ein Regierungsvertreter antwortete, daß man zur Zeit noch kein abschließendes Urteil darüber abgeben könne. Da das Mittel bereits in den Handel gekommen sei, liege für das Reich keinen Anlaß vor, es zu erwerben. Hierauf erkundigte sich der Sozialdemokrat K u n e r t nach dem Stande der in Aussicht genommenen Heeresreform. Der Kriegsminister ließ darauf erwidern, daß die Beantwortung dieser Frage gelegentlich der Beratung des Militäretats erfolgen solle. Ein allgemeineres Interesse hat die letzte kurze Anfrage, die der Fortschrittler Dr. M ü l l e r - M e i n i n g e n stellte. Er erkundigte sich danach, ob noch in dieser Session ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der schweren Schäden, die der Grundkredit durch die übermäßigen Fristen für die Wirkung der Mietzessionen erleide, dem Reichstage vorgelegt werde. Ein Regierungsvertreter bejahte diese Frage und fügte hinzu, daß der Gesetzentwurf alsbald an den Reichstag gelangen solle. Damit war die Witzbegierde der Reichsboten befriedigt und man konnte sich wieder dem Etat des Reichsaufsichtszweiges zuwenden. Der von der Regierung ausgeworfene Betrag von 500000 M. für die Seefischerei gab Veranlassung zu einer ausgiebigen Erörterung der Verhältnisse unjurer Seefischer. Einen ersten Unterton gab der Debatte die jüngsten Sturmschäden an der deutschen Ostseeküste. Der sozialdemokratische Abgeordnete N o s t k e bezeichnete die ausgeworfene Summe als ungenügend, um das deutsche Volk mit billigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Sehr zu beklagen seien die hohen Unfallziffern im Seefischereigewerbe, die hauptsächlich ihren Grund in den mangelhaften Schutzvorschriften hätten. Der nationalliberale Abgeordnete S c h w a b a c h

begründete eine Resolution seiner Partei, in der wegen der Sturmschäden eine Erhöhung des Reichszuschusses gefordert wird. Diesen Antrag unterstützten die folgenden Redner, der konservative Abgeordnete v. B ö h m e n - d o r f - R ö l z i n und der Fortschrittler Dr. S t r u v e. Vom Regierungstische klang aber dem Hause ein non possumus entgegen. Ministerialdirektor Dr. v. J o n - q u i e r e s erkannte zwar an, daß die Not bei unseren Ostseefischern durch die Sturmschäden wohl sehr groß sei, leider ständen aber der Regierung keine Mittel zu ihrer Verringerung zur Verfügung. Der in Rede stehende Reichszuschuß habe nur den Zweck, die Seefischerei zu fördern, nicht aber vorkommende Sturmschäden zu mildern. Abgeordneter N o s t k e antwortete mit Schärfe. Diese Haltung der Regierung sei charakteristisch. Jetzt, wo es sich darum handle, lumpige hunderttausend Mark aufzubringen, um die größte Not der armen Teufel an der Ostsee zu lindern, heiße es wieder, es sei kein Geld da; im letzten Sommer, als es sich darum gehandelt habe, Abertausende für das Militär aufzubringen, habe man einen solchen Einwand nicht gehört. Bei der späteren Abstimmung wurde der nationalliberale Antrag vom Hause auch einstimmig angenommen. Der übrige Teil der Sitzung wurde mit einer Debatte über den Weinbau und das Reblausgesetz ausgefüllt. Während die elsässischen Abgeordneten Genosse P e i r o t e s und G a e g y vom elsässischen Zentrum für eine Milderung des Reblausgesetzes eintraten, befürworteten Abgeordnete Dr. B e f e r (Bingen-Alzey) und der nationalliberale Abgeordnete Dr. P a a s c h e die Verbeibaltung des Gesetzes, wünschten aber ein einheitliches Vorgehen bei Ausbruch von Seuchen. Für morgen steht ein Antrag über die Handhabung des Vereinsgesetzes auf der Tagesordnung.

— Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute die Interpellation des Zentrums über das Grubenunglück auf Jecher Minister Achenbach, die vom Abg. Jmbusch begründet wurde. Handelsminister v. Sydow antwortete u. a., daß hier zweifellos eine Schlagwetterexplosion und keine Kohlenstaubexplosion vorliege. Die Versuche zur Schaffung neuer Sicherheitsinstrumente seien noch nicht abgeschlossen. Der Schlagwetterperpse ständen die Arbeiter noch mißtrauisch gegenüber. Von der Regierung würde alles getan werden, was nach Menschenmöglichkeit den Bergwerksunglücken vorbeugen könnte. — Dann wurde in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

— Eine Novelle zum Zwangsversteigerungsgesetz, die einen verstärkten Schutz der Hypothekengläubiger herbeiführen soll, ist bei der zuständigen Reichsbehörde fertiggestellt und wird jetzt dem Bundesrat vorgelegt werden. Es ist demnach zu erwarten, daß der Reichstag sich noch in der laufenden Tagung mit dem Gesetzentwurf befassen wird. Vor der endgültigen Ausarbeitung des Entwurfs

sind besondere Sachverständige im Reichsjustizamt gehört worden, und bei den Beratungen mit den Vertretern der Reichsregierung wurde über die sehr schwierige Materie im wesentlichen eine Übereinstimmung erzielt. Es handelt sich um die Abänderung des § 57 des Zwangsversteigerungsgesetzes.

— Der Reichstagsabgeordnete Gymnasial-Direktor Preuß-Braunsberg (Zentrum), Vertreter des Wahlkreises Königsberg 6, Braunsberg-Heilsberg, ist in der letzten Nacht infolge Herzschlages gestorben. Er gehörte dem Reichstag seit 1912 an.

— Zur Ausbildung im bürgerlichen Recht wurden die Referendare bisher in bestimmt vorgeschriebenem, nicht unbeträchtlichem Umfange zur Anfertigung von Berichten angehalten, in denen der Sachverhalt nach den Akten darzustellen und ein Rechtsgutachten abzugeben war. Diese Beschäftigung belastete die Referendare mit umfänglichem Schreibwerk und entzog sie mehr, als erwünscht, der unmittelbaren Ausbildung in den richterlichen Geschäften. Der preussische Justizminister hat, wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, deshalb durch allgemeine Verfügung die Zahl der Berichte auf dasjenige Maß, das ihrem Nutzen für die Ausbildung der Referendare entspricht, beschränkt und angeordnet, daß künftig die Referendare angehalten werden, vorzugsweise die vom Gericht erlassenen Urteile und sonstigen Entscheidungen zu entwerfen, daneben aber auch zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung Rechtsgutachten ohne Sachdarstellung zu liefern.

— Karlsruhe, 3. Febr. Heute vormittag haben die Ärzte eine leichte Besserung im Befinden der Prinzessin Wilhelm von Baden festgestellt.

Ausland.

Russland.

— Petersburg, 3. Febr. Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ schreibt: Die Vertreter der Gesellschaft Schneider-Creuzot, die Herren Davis und Journier, sind gestern hier angekommen und haben Vorschläge der französischen Finanz mitgebracht, die sich auf die Angelegenheit mit Rutilow beziehen. Ich erfahre aus bester Quelle, daß das Haus Krupp als Bevollmächtigter des englischen Hauses Wickers gehandelt hat, das seinen Einfluß in Rußland zu erweitern wünscht. Dieser Versuch des Hauses Wickers soll gemacht worden sein, nach dem die Verhandlungen der Rutilow werke mit der Kreuzot-Gesellschaft sich vor einiger Zeit zerklühten.

Amerika.

— New-York, 3. Febr. Francisco Guzman, der von Felix Diaz zu dem Rebellenführer Villa geschickt worden ist, um diesen angeblich zu bestimmen, sich mit

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(86. Fortsetzung.)

„Ich glaube es auch, aber ich fürchte, meine Mutter nimmt, in der ersten Zeit wenigstens, keine Briefe von ihr an, und der Vater ist so leidend, daß ich nicht auf ihn rechnen kann.“

„Großer Gott,“ rief sie Helene, „welches Unheil kann ein einziger schlechter Mensch über eine glückliche Familie bringen, und wie furchtbar schnell fiel der Schlag!“

„Furchtbar schnell,“ wiederholte George leise und fast tonlos die Worte, „ganz furchtbar schnell, und wir waren so glücklich, so ahnungslos glücklich! Aber es hat nicht sein sollen,“ fuhr er plötzlich mit fester Stimme und sich wieder hoch aufrichtend fort, „und da es einmal geschehen, müssen wir dem Schicksal trotzig die Stirn bieten.“

„Sie wollen schon fort?“
„Ja, ich habe heute morgen noch viel zu tun.“
Er drückte beiden die Hand, wandte sich rasch ab und verließ das Haus, um draußen sein Pferd wieder zu besteigen.

In der nämlichen Zeit, in welcher George Monford Rutilows Besuche, schritt Rebe an Jeremias' Seite Pfeffer's Wohnung zu, und wie leicht und wie glücklich schlug ihm dabei das Herz!

Und wie lieb und freundlich wurde er oben im Hause von allen empfangen! Wie hold errötend trat ihm Henriette entgegen und wie ganz verändert war selbst der sonst immer mürrische und verdrießliche Fürchtegott gegen ihn geworden!

„Rebe,“ sagte er, sowie dieser nur das Zimmer betrat, indem er ihn bei einem Knopf erwiderte, „Sie sind ein verfluchter Reel. Sie haben sich gestern abend vorzüglich herausgebissen und wenn Sie auch wirklich nicht

in Haffburg bleiben, was aber doch vielleicht der Fall ist, so werden sie ihr Glück auf jeder Bühne machen.“

„Herr Pfeffer Sie glauben gar nicht, wie ich mich freue.“

„Ist auch gar nicht nötig,“ unterbrach ihn Pfeffer, „ich wollte Ihnen nur sagen, daß es mir leid tut, früher grob gegen Sie gewesen zu sein; aber Sie dürfen es mir auch nicht übel nehmen, denn was für ein trauriges Exemplar der menschlichen Gesellschaft ein schlechter Schauspieler ist, wissen Sie wahrscheinlich besser, als ich Ihnen sagen könnte.“

„Aber Fürchtegott, so laß uns auch einmal zu Worte kommen,“ bat die Frau, welche heute aber viel wohler schien, als sie bis jetzt gewesen. Ihre Wangen hatten ordentlich etwas Farbe bekommen und ein liebes, freundliches Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Bin schon fertig,“ brummte Pfeffer; „s ist doch merkwürdig, daß Frauen nie leiden können, w n n ein anderer spricht.“

„Mein lieber Herr Rebe,“ sagte Henriettes Mutter, dem jungen Mann die abgemagerte Hand entgegenstreckend, „es hat uns alle recht herzlich gestreut, als wir ihren gestrigen Erfolg g hört; Gott wird Sie ja weiter führen und noch alles zum Guten lenken.“

„Meine liebe, verehrte Frau,“ rief Rebe bewegt, „sien Sie versichert, daß ich alles in meinen Kräften stehende tun werde, um weiter zu kommen, und schon daß ich Ihnen dies sagen darf, ist mir ein großer Trost.“

„Er stichelt,“ meinte Pfeffer.

„Und Jettchen?“ sagte Rebe leise, indem er seine Hand gegen sie ausstreckte.

„Ich habe es fest geglaubt, daß Sie ihr Ziel erreichen würden,“ flüsterte das junge Mädchen, das wie mit Purpur übergossen da stand, indem es die dargebotene Hand schlichtern nahm.

„Na, dann ist die Geschichte ja abgemacht,“ rief Pfeffer,

„und viel besser, als ich gedacht habe, denn ich hatte mich schon wieder vor einer Überschwemmung gefürchtet. Aber wo willst du denn hin, Jeremias?“

„Bin gleich wieder da, warte nur einen Augenblick,“ rief der kleine Mann. Er hatte bis jetzt an der Tür gestanden und ein paar Mal hinaufgehört. Jetzt kam jemand die Treppe herauf und wenige Minuten später lehrte Jettchen's Vater mit einer Flasche Champagner unter jedem Arm zurück, die er unbedingt unterwegs bestellt haben mußte.

„So,“ rief er, „und nun trinken wir vor allen Dingen erst einmal die Gesundheit des neuen Liebhabers — und Guste auch mit.“

„Aber darf ich Wein trinken?“

„Du? Erst recht, daß du wieder zu Kräften kommst.“ rief Pfeffer. „Der Rebe scheint überhaupt auch, wie er bis jetzt ein heimlicher erster Liebhaber war, ein heimlicher erster Doktor zu sein, denn die Geschichte von gestern Abend hat dich mehr auf den Strumpf gebracht, als bisher alle Medizinflaschen. Apropos, Rebe, haben Sie den Direktor schon gesprochen?“

„Ich erhielt vor einer halben Stunde etwa einen Brief von ihm, worin er mich bittet, um zwölf Uhr auf das Bureau zu kommen.“

„Bitte — so? Haben Sie ihn bei sich?“

„Hier ist er.“

„Lassen Sie einmal sehen,“ Mein lieber Herr Rebe!“ Wie der Lump freundlich sein kann, wenn's ihm auf den Nägeln brennt. „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mich um zwölf Uhr heute Morgen auf meinem Bureau besuchen wollten. Ich habe Ihnen eine erfreuliche Mitteilung zu machen.“ Glaub' ich ihm, dem Krupp! „Ihr ganz ergebenster Krüger, Direktor.“ s ist unglaublich,“ rief Pfeffer, mit der Hand in den Brief schlagend, „und wie schreibt er sonst!“

(Fortsetzung folgt.)

Diaz zu verbünden, soll sofort nach seiner Ankunft bei Villa süßiert worden sein.

Antonio (Tezas), 3. Febr. Der italienische Konsul im Staate Chihuahua Peperolli ist von mexikanischen Truppen verhaftet worden. In Rom soll gegen diese Verhaftung Protest erhoben werden.

Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Athen hat die Handelskammer von Piräus davon Kenntnis erhalten, daß der bulgarische Revolutionsausschuß beschlossen habe, in Varna und Cyrgos anlaufende griechische Schiffe mittels Bomben in die Luft zu sprengen. Die Handelskammer verfügte darauf im Einvernehmen mit den griechischen Schiffsahrtsgesellschaften, daß der Schiffsverkehr mit den bulgarischen Häfen am Schwarzen Meere eingestellt werde und die sich in anderen Häfen des Schwarzen Meeres einschiffenden Reisenden einer genauen Überwachung unterworfen werden.

Lokales.

Weilburg, 3. Februar.

(*) (Schöffengerichtssitzung vom 3. Februar.) Eine Milchhändlerin von hier steht unter Anklage, im September v. Js. Milch durch Zusetzen von Wasser verfälscht und diese als Vollmilch verkauft zu haben. Ihre Einwendung, daß sie nun um das Sauerwerden der Milch zu vermeiden, eine kleine Tasse mit Natron vermisches Wasser der Milch, die sie abgekocht liefern sollte, zugefetzt habe, fand keinen Glauben, da einwandfrei festgestellt war, daß die Milch 15 bis 20 Prozent Wasserzusatz erhalten hatte. Die später entnommenen Proben teils aus dem Stalle, teils direkt vom Milchwagen, ergaben keine Beanstandung. Das Gericht war von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verurteilte sie wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 50 M. — Ein Maschinist von Niedershausen geriet mit den Eheleuten Lademeister Sch. von Löhnberg, bei denen er längere Zeit gewohnt hatte, in Streitigkeiten und bedrohte den p. Sch. in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober v. Js. Durch die stattgefundenen Beweisaufnahmen wurden die Bedrohungen als erwiesen angesehen, jedoch nahm das Gericht im vorliegenden Falle Milderungsgründe an und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 M. — 2 auswärtige Dienstmädchen haben im September v. Js. hiesige Herrschaften um das übliche Mietgeld beschwindelt, indem sie sich bei den Betreffenden vermieteten, das Mietgeld annahmen, ihren Dienst aber dann nicht antraten. Beide stehen deshalb heute wegen Betrugs vor dem Schöffengericht. Die eine der Angeklagten, die bereits in Wiesbaden und anderen Orten ähnliche Schwindeleien verübt und eine empfindliche Gefängnisstrafe erhalten hat, war im heutigen Termin nicht erschienen. Sie soll auf Antrag der Staatsanwaltschaft zum nächsten Hauptverhandlungstermin vorgeführt werden. Gegen die andere von Niederhadamar gebürtige Angeklagte, wurde indessen verhandelt. Sie ist geständig, sich in einem Falle eine Mietgeld von 2 M. erschwindelt zu haben; außerdem wird festgestellt, daß sie sich unter einem falschen Namen verdingte. Die Angeklagte will von der anderen Mitangeklagten zu den Schwindeleien verleitet worden sein. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit einer solchen Handlungsweise auf 1 Woche Gefängnis. — Ein Sandformer von Weilmünster ist wegen Betrugs angeklagt. Er hat sich am 7. November v. Js. von der Witwe N. in Philippstein 1 M. in bar und Getränke zum Betrage von 78 Pf. verabschieden lassen und hierbei Zahlung am nächsten Tage versprochen, er werde dann in Philippstein bei der Dreischmaschine in Arbeit treten. Diese Angaben stellten sich aber als unwahr heraus. Der Angeklagte ist geständig und wird, da er bereits wegen Betrugs mit einer Geldstrafe vorbestraft ist, zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der „Musikverein“ veranstaltet am kommenden

Sonntag im Weilburger Saalbau einen bunten Abend und am 22. Februar einen Maskenball. Dem Verein stehen, wie wir hören, auch in diesem Jahre wieder bewährte Kräfte zur Verfügung und der Vergnügungsausschuß hat keine Mühe gescheut, den Mitgliedern zwei genussreiche Abende zu bereiten.

Am Samstag, Sonntag und Montag, nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird im hiesigen Apollo-Theater das gewaltige Zola'sche Drama „Germinal“ vorgeführt, das überall Staunen und Bewunderung erregt hat. — Die Berliner Zeitungen schreiben darüber folgendes: Man konnte ziemlich gespannt auf den Erfolg dieses Films sein, um zu erfahren, in welcher Weise die Kinoregisseure der schwierigen Aufgabe sich gewachsen zeigten, die Ideen des unerbittlichen Naturalisten, der wie selten einer die Geheimnisse der menschlichen Seele ästhetisch darstellte, im kinematographischen Bilde zu verkörpern, das seinerseits auch seine Handlung auf natürlichstem und realistischen Hintergrunde aufbaut. Die Verstärkung des Realismus, der Handlung und des örtlichen Hintergrundes hätte leicht durch eine falsche theatralische Pose der Schauspieler beeinträchtigt werden können. Hier ist diese gefährliche Klippe, dank der guten Vorbereitungen, glücklich und geschickt umschifft worden. Der Film bildet so eine meisterhafte Illustration des weltbekanntesten Romans. Sehr gut gespielt war die Rolle der Katharina durch Fräulein Silvie, welche die Frühreise, der die in der Frühzeit des Industrialismus zu harter Arbeit gezwungenen Kinder unterlag, sehr gut wiedergab und in Haltung und Mienenspiel die in Betracht kommende Arbeiterfrau mit ihren kleinen Eigentümlichkeiten wirkungsvoll charakterisierte. Ebenso meisterhaft, weil schwer und ernst, war der Stephan Lantier des bekannten Henry Krauß. Die den Höhepunkt der Handlung bildende furchtbare Grubenkatastrophe mit den schwierigen, gefährlichen und im letzten Momente verheilten Rettungsversuchen, die bisher noch nicht im Film dargestellt wurden, wird einen dankbaren Zuschauer haben.

Kaplan Keutner dahier wurde an Stelle des nach Wieder verletzten Dekans Schaller zum Pfarrer von Bad-Somburg-Kirchdorf ernannt.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt. Im Januar hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt eine Zunahme der Versicherungsanträge in Höhe von 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark zu verzeichnen. Damit hat der Versicherungsbestand dieser Anstalt in der kurzen Zeit von 2 $\frac{1}{2}$ Monaten einen Gesamtbestand an Versicherungsanträgen von drei Mill. Mark überschritten. Dieser Erfolg muß als ein ganz außerordentlicher betrachtet werden.

Provinzielles.

Schadec, 3. Febr. Unser seitheriger Gemeindevorstand Wilhelm Fink wurde auf die Dauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt.

Diez, 3. Febr. Die altbekannte Gastwirtschaft „Zum Heidelberger Hof“ ist für 55000 M. an Bierverleger J. Fey, Vertreter der Brauerei Binding-Frankfurt, übergegangen. Die Übergabe erfolgt am 1. April.

Hasselbach Kreis Ufingen, 2. Febr. Die Eheleute Josef Belz und Anna geb. Später feierten gestern ihre goldene Hochzeit. Die ganze Gemeinde nahm Anteil an dieser seltenen Feier.

Vermischtes.

Kreuznach, 3. Febr. In der Nähe des Eisenbahnduktes wurde der Unteroffizier Jakowsky vom Infanterieregiment Nr. 17 in Mörchingen mit 3 Schüssen im Körper tot aufgefunden. Es verlautet, daß er sich, weil er seinen Urlaubspass gefälscht hatte und ohne Urlaub nach Kreuznach gefahren war und verhaftet werden sollte, das Leben genommen hat.

Saarbrücken, 3. Febr. Nach den neuesten Feststellungen besteht der dringende Verdacht, daß der im Nachtzuge Bingerbrück-Saarbrücken angeblich über-

fallene und durch zwei Schüsse schwer verletzte Schütze ein von der Kriminalpolizei in Mainz gesuchter Detektiv ist, der bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Mainz Unterschlagungen verübte und seit dem 1. Januar mit einer Kellnerin flüchtig ist. In seinem Versteck ist keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Es besteht jetzt Hoffnung ihn am Leben zu erhalten. Er ist von Beruf Elektrotechniker und wollte nach Mainz fahren, konnte aber in dem von Bingerbrück aus benutzten Zuge nur bis Kreuznach gelangen.

Metz, 3. Febr. Verschiedene Lothringer Blätter berichten über einen Grenzzwischenfall, dessen Nachprüfung bis jetzt nicht möglich gewesen ist. Danach haben am 27. Januar 12 junge Leute in Groß-Moyeuvre die Grenze überschritten und sind etwa zwei Kilometer weit gegangen. Sie führten zwei deutsche Fahnen mit sich und hielten „Deutschland über alles“ und die Nationalhymne. In der Nähe der Försterei Froideul pflanzten sie die Fahnen auf und defilierten im Parademarsch darüber. Darauf begaben sie sich auf einem Privatweg wieder über die Grenze zurück.

Metz, 3. Febr. Der von der „Frankfurter Post“ gemeldete Zwischenfall von Sablon am Kaisersgeburtstag wird ein sensationelles Nachspiel haben. Dem „Lorrain“ zufolge werden mehrere Metzger Bürger die Strafverfolgung gegen Major Wuth vom 20. Pionierbataillon antragen, weil sie sich durch den Ausdruck „Kretzi Plethi fünfter und sechster Klasse“ beleidigt fühlen. Sie behaupten, die gesamten nicht ausgewanderten Lothringer seien dadurch beleidigt worden. Auch die Zivilbehörden haben eine Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet.

München, 3. Febr. Die Bayerische Vereinsbank wurde am letzten Samstag das Opfer eines raffinierten Betrugs. Am Morgen jenes Tages legte ein junger Mann einen auf 24000 Mark lautenden Scheck bei hiesigen Großfirma vor und gleichzeitig einen mit Firmenstempel versehenen Brief, in dem zur Deckung der Scheck dienende Wechsel enthalten waren. Nach einiger Zeit erschien ein anderer Bote und präsentierte ein weiteres Scheck auf 9000 Mark. Auch dieser wurde als einigiger Zeit wieder zurück mit der Angabe, daß er seinen Auftraggeber nicht mehr finden könne. Gestern stieß sich nun heraus, daß die auf verschiedene Firmen lautenden Wechsel ebenso wie ein Scheck gefälscht waren. Täuschend ausgeführten Unterschriften und Firmenstempel sowie der Umstand, daß sich der Schwindler den starken Geschäftsverkehr des Ultimos und des Samtags zu machen, deutet darauf hin, daß es sich um einen in den Verhältnissen genau vertrauten Täter handelt.

München, 3. Febr. Der Besitzer und leitende Arzt der Münchener Kuranstalt Neu-Wittelsbach, Dr. v. Hoeßlin hat die Anstalt, die einen Wert von mehr als 700000 Mark darstellt, in eine gemeinnützige Verwaltung umgewandelt, die in Zukunft minderbemittelten Kranken der gebildeten Stände eine geeignete Anstalt zur Pflege gewähren soll.

Breslau, 2. Febr. Der Verein der Breslauer Ärzte hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom kommenden Donnerstag an die Mitglieder der im Kampfe stehenden Krankenkassen und ihre Familienangehörigen, die einen Anspruch auf ärztliche Behandlung in den Kassen haben, nicht mehr zu behandeln, auch nicht mehr als Privatpatienten. Es sollen die Vorstände aller dieser Kassen sich nur an solche Ärzte wenden, die sie selbst von auswärtig herangezogen haben.

Breslau, 3. Febr. Der 68jährige Gärtner Johann Gottfried Haase, der als der reichste Bürger der Breslauer Obervorstadt galt, wurde nachts in seiner Wohnung ermordet. Haase war ein Sonderling und beherrschte nachts öfters allerlei Gefindel. Mutmaßlich haben ihn derartige Logiergäste nachts gefesselt, ihm den Schädel eingeschlagen und ihn ausgeraubt.

Hamburg, 3. Febr. Der Möbelhändler Hermann aus Jüterbog, der in einem hiesigen Hotel am Ballhof seit gestern logierte, verübte Selbstmord durch ein-

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganser.

(4. Fortsetzung.)

Sie blickte ihm augenblicklang nach und ging mit einem Lächeln, das eher dem Ausflusse einer Beugung, als dem Empfinden reinen bräutlichen Glückes gleich, stolz und erhobenen Hauptes ins Haus.

Heinz fand Burtschen und Groom schon wartend vor. Kaum hatte er dem letzteren die Reinen zugeworfen und den Wagen verlassen, als er den Burtschen schon mit Ausrufen überhäufte.

Zuerst schnell in die nächste Blumenhandlung, Karl, einen Strauß der schönsten La France, ganz gleich, was er kostet. Wenn Sie zurückkommen, laufen Sie gleich aufs Telegraphenamt. Und dann Uniformrock zurechtlegen, Helm, — Schärpe. — Schnell, es muß rasch gehen.

Er sprach hastig und aufgeregter, ganz gegen seine sonstige Art. Sein Gesicht glühte und der Atem ging schnell.

In seinem Zimmer angekommen, rief er beide Fenster auf, setzte sich vor den Schreibtisch und sammelte einige Augenblicke über die Form nach, in der er seinem Vater seine Verlobung mitteilen sollte. Als er sich entschieden hatte und die Feder zum Schreiben ansetzen wollte, klopfte es.

Auf sein etwas ärgerlich gesprochenes „Herein!“ trat ein Telegraphenbote ins Zimmer.

Heinz starrte den Beamten an.

„Sie müssen sich irren, lieber Mann,“ sagte er, als der Bote in seiner Ledertasche zwischen einer Anzahl Depeschen herumfachte; denn es war ihm unerklärlich, wer ihm etwas zu depechieren habe. Ja, es deuchte ihn, er müsse versuchen, ein dunkles Geschäft mit Gewalt fernzubehalten. Er zitterte und krampfte die Hände in die gewundenen Knäuel seines Schreibtischs.

„Herr Leutnant von Düringen? Nicht?“ fragte der Bote und hielt Heinz eine Depesche hin.

Heinz sprang auf und nahm sie in Empfang. Sie gleich zu öffnen vermochte er nicht.

„Tor!“ murmelte er, als der Telegraphenbote gegangen

war. „Ein kompletter Narr bin ich geworden. Was soll's sein? Ein Glückwunsch zum Sieg in Dogpegaren.“

Er laachte gezwungen, riß das Formular auf und las mit weitgeöffneten, hieren Augen, eine fahle Blässe im Gesicht:

„Dein Vater heute mittag nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Mein innigstes Mitgefühl und aufrichtiges Beileid.“

Heinz schrie auf. Dieser unerwartete Schlag traf ihn bis ins Innerste. Wie gebrochen, tief und schmerzhaft stöhnend, sank er in den Sessel, stützte den Kopf in die Hand und heftete seine brennenden Augen auf das Depeschenformular, als müsse es jeden Augenblick als eine Vision verschwinden. — Nein, die traurige Nachricht war eine unabänderliche Tatsache. — Ein guter Vater tot! Und diese Mitteilung in dieser Stunde!?

Konnte das Schicksal grausamer sein? Während er ahnungslos und glücklich, hoffnungs- und erwartungslos an der Seite Sydons in den goldenen Frühlingstag hineingefahren war, hatten sich daheim in Lindeneck die guten, treuen Augen für immer geschlossen, war über die bleichen Lippen der letzte Seufzer entflohen. Langsam quollen heiße Tränen in seine brennenden Augen und tropften auf die Depesche. Und die meisten der blinkenden Schmerzensfinstern neigten den Namen Lieselottens, bis ein kritischer Heberzug die Schriftzüge bedeckte.

Der in seinen ersten, großen Schmerz Versunkene beachtete nicht das Eintreten des Burtschen, der mit verwunderten Blicken seinen weinenden Herrn musterte und die duftenden Rosen brachte. Heinz bemerkte es auch nicht, daß die Dämmerung des Apriltages langsam ins Zimmer schlich und um alle Gegenstände einen leisen Schatten wab. — Schon dreimal hatte der Burtschen seinen Kopf vorsichtig durch die Tür gesteckt und sie jedesmal gleich wieder behutsam geschlossen, als er Heinz noch immer in der alten Stellung sitzen sah. Endlich glaubte er sich befugt, daran zu erinnern, daß alles besorgt sei. Heinz fuhr herum und erhob sich.

Er reichte seine schlaffe Gestalt hoch auf. — Was nützte das Klagen? Es gab ihm den Toten nicht wieder. — Nun manhaft und fest. Das war die beste Arznei für alles Leid.

Und als er sich so über die erste, große Witternis hinwegsetzte, packte ihn etwas Neues wie mit Krallen an die Kehle. Wer war es denn, der ihm das traurige Ereignis mitteilte? Die Jugendgefährtin, das Schicksal seiner Jünglingsjahre, Lieselotte. — Seit Monden hatte er kaum an sie gedacht, längst war ihr Bild ihm entschwunden. Nun plötzlich, unerwartet, so ganz, wie ans einer anderen, verjüngten Welt — der alte, liebe Name: Lieselotte.

Auch das in dieser Stunde. An allen Wänden glaubte er ihren Namen zu sehen, riesengroßen, glühenden Lettern. Aus jedem Winkel schien ihm ihr fröhliches, neckisches Lachen zu klingen — überall sah er ihre langen blonden Zöpfe und die guten, hellen Augen. Die ganze Jugend, das ganze harmlose Kinderglück zog an seiner Seele vorüber, — — die Abschiedsstunde an jenem Winterabende vor drei Jahren mit ihrem längst verklungenen letzten Trennungsglück wurde in ihm lebendig.

Schwer und süß zog der Duft der Rosenfelde zu ihm herüber. — Mit einem Schlage sanken alle Erinnerungen hinab in das graue Meer der Vergessenheit. — Und die grelle, blendende Schein von Lieselottens Name verbläute und verschwand von den Wänden. Und nur ein Name brannte noch in seiner Seele:

Sydnie.
D, sie würde ihn längst erwarten. Sie würde über ein langes Ausbleiben beunruhigt sein, — er mußte eilen, um zu ihr zu kommen. Nun trieb ihn nicht nur die Schuld, sondern auch die Erfüllung einer traurigen Pflicht.

Er klebete sich mit Hast um, gab dem Burtschen Weisheit für die Abreise am Abend alles vorzubereiten, und war nach wenigen Minuten später auf dem Wege zu seiner Braut. Trotz seiner Hast und Aufregung vergaß er es nicht, in einem Juwelierladen zwei Ringe zu kaufen, die das geschlossene Herzgebändnis bezeugen sollten.

Sydnie empfing ihn mit einer bösen Falte auf dem Stirn und wollte dem Mund zu einer unwilligen Bemerkung öffnen, daß sie bereits seit zwei Stunden sein Kommen erwartete. Aber als sie in sein ernstes Gesicht und in seine weichen Augen blickte, unterließ sie Vorwürf.

„Unser Brautstand beginnt traurig, Sydnie,“ sagte bewegt und mit einem leisen, mühsam verhaltenen Blicke

Revolver schuß in die Schläfe, nachdem er vorher den hiesigen Kaufmann Otto Hensel, der ihn im Hotel besuchte, erschossen hatte. Der Grund zur Mordtat sollen Prozeßstreitigkeiten sein. — Nachdem bereits gestern zwei Berliner Juweliere hier verhaftet worden sind, wurde heute noch ein dritter festgenommen. Die von den Dieben gestohlenen Juwelen sollen zusammen einen Wert von 18000 Mark repräsentieren.

Kiel, 2. Februar. Wegen Betrags militärischer Geheimnisse, Diebstahl und Bestechung verurteilte das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion den Funkentelegraphisten Michelsen zu drei Jahren und sieben Monaten Zuchthaus, Ausstoßung aus der Marine, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

San Remo, 2. Februar. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der angebliche Amerikaner Bonaguidi Wolff, der vor einigen Tagen den Leipziger Kaufmann Sigall während einer Automobilsahrt erschossen hat, mit einem Albert Wolff identisch ist, der in Thamm (Bayern) geboren und 20 Jahre alt ist. Der Mörder raubte seinem Opfer 16000 Mk. Nach Recherchen der deutschen Polizei scheint Wolff auch andere Verbrechen, und zwar in Frankreich, begangen zu haben.

London, 3. Febr. Bei dem schweren Sturm, der in den letzten Tagen an der ganzen englischen Küste herrschte, sind außer dem deutschen Viermaster, der mit 19 Mann unterging, noch andere Schiffe untergegangen. Schwer scheint besonders die Feewood Fischflotte getroffen zu sein. Wrackstücke, die in Sygne bei den westlichen Hebriden aufgefischt wurden, lassen keinen Zweifel, daß der Fischdampfer „Doris“ gescheitert und seine aus 10 Personen bestehende Besatzung ertrunken ist. Der Dampfer „Merano“ strandete bei der Reede von Deal, wurde jedoch bald wieder flott gemacht. Als man noch mit den Rettungsarbeiten beschäftigt war, wurden Notsignale vom deutschen Dampfer „Marguerite“ vernommen. Das Rettungsboot „Wallner“ leistete der „Marguerite“ erfolgreiche Hilfe.

London, 3. Febr. Lord Strathcona hinterließ testamentarisch neunehalb Millionen Mark für öffentliche Stiftungen. Der größte Teil hiervon geht an zwei kanadische Hospitäler. Außerdem erhält die amerikanische Yale-Universität zwei Millionen Mark.

Allerlei.

Lichtbilder-Gottesdienste. Aus Sachsen wird der „Frl. Jg.“ geschrieben: Der Film hat begonnen, sich die Kirchen zu erobern. In Schkeuditz bei Halle treten jetzt in regelmäßigen Turnus Lichtbilder-Gottesdienste an die Stelle der bisher üblichen Gottesdienste. Der Geistliche behandelt ein Kapitel aus der Bibel oder aus der Missionsgeschichte, und Lichtbilder illustrieren dabei seine Worte. Das Gesangbuch bleibt zu Hause; in dem verdunkelten Raum könnte man die Schrift ja doch nicht lesen. Statt dessen erscheinen die Liebertexte in mächtigen Lettern auf dem Film. Der Kirchenrat, der bereits einen Projektionsapparat käuflich erworben hat, will die Lichtbildergottesdienste, da sie in der Gemeinde großen Anklang finden, dauernd beibehalten.

160 abgebrochene Nadeln im Körper. In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien wurde ein interessanter Fall gezeigt. Es handelt sich um Röntgenbilder von den unteren Extremitäten eines Morphinsten, in denen etwa 160, meist abgebrochene Injektionsnadeln stecken. Dieser Patient ist seit 21 Jahren Morphinst und hat bisher zahllose Injektionen, meist in den rechten Oberschenkel, vorgenommen. Da er die Injektionen manchmal sehr eilig machte, sind ihm wiederholt Nadeln abgebrochen und im Oberschenkel stecken geblieben, ohne ihm jemals Beschwerden zu verursachen. Es fanden sich sogar ganze Nadeln vor.

Die Einatmung des eigenen Atems. Die Tatsache, daß ein Mensch in einem geschlossenen Raum einen Teil der von ihm selbst ausgeatmeten Luft wieder einatmet

muß, hat merkwürdigerweise die Wissenschaft bisher sehr wenig beschäftigt. Es verdient daher Beachtung, daß Dr. Crawford im „Archiv für innere Medizin“ einige Versuche darüber beschrieben hat. Er hat die Verhältnisse in freier Luft und in Räumen verschiedener Art mit einander verglichen und auch den Einfluß der Körperhaltung in verschiedenen Lagen, der Bewegung des Körpers, der abweichenden Arten der Atmung, endlich auch die Bedeutung der Temperatur in Rücksicht gezogen. Bei der Atmung durch den Mund kommt die Wiedereinatmung kaum in Betracht; die Versuche beziehen sich daher hauptsächlich auf die Nasenatmung. Die Ergebnisse lassen sich kurz in folgenden Sätzen zusammenfassen. Ein Mensch, der sich ruhig in einem Zimmer aufhält, wird etwa 1 bis 2 Prozent der selbst ausgeatmeten Luft sofort wieder einatmen. Liegt er im Bett, so steigt sich dieser Betrag bis auf 4 oder 10 Prozent, je nach der Lage des Körpers. Überraschend ist die Feststellung, daß sogar beim Schlaf im Freien die Einatmung reiner Luft nicht gesichert ist, sondern, daß ähnliche Verhältnisse eintreten wie im Zimmer. Vergräbt jemand seinen Kopf zwischen Kissen und Bettlächern, um sich recht warm zu halten, so kann die Einatmung der bereits gebrauchten Luft bedenklich hohe Beträge erreichen. Dabei ist zu beachten, daß die zahlenmäßigen Angaben sich nur auf die ganz ausgeatmete Luft beziehen; zu dieser tritt außerdem noch die Luft, die in der Nase selbst und in den größeren Ästen der Luftröhre enthalten ist. Alles in allem würde danach bei ruhiger Einatmung ein Drittel der eingeatmeten Luft schon einmal gebraucht, bei besonders tiefer Atmung wenigstens ein Zehntel. Daraus ergeben sich wichtige Folgerungen für die Frage der Lüftung. Wenn der Mensch schon ohnehin in einem erheblichen Teil der Atmung auf verbrauchte Luft angewiesen ist, so können kleine Schwankungen in dem Kohlenstoffgehalt keine erhebliche Wirkung ausüben. Außerdem hat der Mensch in einer Vertiefung der Atembewegungen ein einfaches Mittel, die Menge reiner Luft in seinem Atem zu vermehren. Vor allem aber ist eine Verdrängung der landläufigen Anschauungen über die Art der Lüftung in geschlossenen Räumen mit Genugtuung zu begrüßen. Bisher ist das Hauptgewicht immer auf die chemische Reinheit der Luft gelegt worden, und man hat insbesondere eine Zunahme des Kohlenstoffgehalts mit allerhand Mitteln, namentlich durch Erzeugung von Ozon entgegen zu wirken versucht. Wenn es nun aber um die Atmung in freier Luft so bestellt ist, wie es die Versuche Dr. Crawfords zu lehren scheinen, so würde daraus folgen, daß bei der Ventilation andere Dinge wichtiger sind als eine chemische Luftreinigung. Die Vorstellung z. B. von den Atmungsgiften und ihrer Bedeutung würde man dann wohl fallen lassen müssen. Die wesentlichen Eigenschaften einer guten Ventilation eines Raumes bestehen demnach nicht in einer Vertreibung der Kohlenstoffe oder irgend eines unbekannt organischen Giftes, sondern in Trockenheit, Kühle und Bewegung der Luft. Immer wieder ist von diesen drei wichtigen Erfordernissen die Bedeutung der Luftbewegung zu betonen. Man darf vielleicht ohne Übertreibung behaupten, daß der Mensch am gesündesten und wahrscheinlich daher auch am längsten lebt, der den meisten Zug verträgt. Bewegung und Leben scheint eben auf allen Gebieten dasselbe zu sein, und mit Bezug auf die Atmung heißt der wesentliche Gegensatz nicht reine und unreine Luft, sondern bewegte und stagnierende Luft.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. Zum ersten Male hat gestern ein deutscher Flieger den Versuch gemacht, den von dem Franzosen Joumy auf einem Farman-Doppeldecker in Etampes am 11. September 1912 aufgestellten Dauerweltrekord von 18 Stunden 22 Minuten anzugreifen. Der Flieger Langer hatte alle Vorbereitungen für seinen großen Flug sehr sorgfältig getroffen. Er hatte in seinen Doppeldecker „Rosand“ einen Niesenbenzintank einbauen lassen, der 500 Liter Benzin und 50 Kilogramm Öl faßt.

Die Maschine war einschließlich des Gewichts des Piloten mit etwa 520 Kilogramm belastet. Da der Flug erst spät am Abend enden konnte, hatte Langer eine elektrische Beleuchtung eingebaut und sich reichlich mit Nahrungsmitteln versehen. In 2 Thermosflaschen führte er heiße Milch und Kraftbrühe bei sich. Außerdem nahm er während des Fluges etwas Fleisch zu sich. Um 8.08 Uhr vormittags erfolgte der Start in Johannisthal. — Bruno Langer ging um 10.15 Uhr Abends nieder, war also 14 Stunden 7 Minuten in der Luft geblieben. — Langer wurde nach der Landung stürmisch begrüßt und in das Haus geleitet, wo ihm ein Lorbeerkranz überreicht wurde. Er gab an, daß er in den Abendstunden schwer unter der Kälte gelitten habe, war aber trotz des langen Fluges verhältnismäßig frisch. Er hat 1400 Kilometer zurückgelegt, während Joumy, der Inhaber des Flugweltrekords nur 730 Kilometer hinter sich brachte.

Karlsruhe, 4. Febr. Bei der gestrigen durch die Mandatsniederlegung des nationalliberalen Stadtrats Kölsch notwendig gewordenen Reichstagsersatzwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis Offenburg—Kehl erhielt nach vorläufigen Ermittlungen der nationalliberale Kandidat Kölsch 9617, der sozialdemokratische Kandidat Geiler 8032 und der Zentrumskandidat Landtagsabgeordneter Dr. Wirth 12259 Stimmen. Es hat also zwischen Kölsch und Wirth eine engere Wahl stattgefunden.

Paris, 4. Febr. Die die Abendblätter mitteilen, sind zwei deutsche Militäraviatiker, die Leutnants Prießen und Gerner mit einem Zweidecker gestern in der Nähe von Luneville niedergegangen. Der Unterpräpekt von Luneville stellte fest, daß die beiden Offiziere von Straßburg nach Metz fliegen wollten, daß sie sich aber infolge des Nebels verirrt und korrekterweise landeten, sobald sie feststellten, daß sie auf französischem Gebiet waren. Die Landung erfolgte bei Croismare, 9 Kilometer von der deutschen Grenze, wo die deutschen Aviatiker sofort den Bürgermeister verständigten, den sie um Hilfe ersuchten, um ihren bei der Landung beschädigten Apparat wieder in Stand zu bringen. Die Beschädigungen sind ziemlich erheblich. Die deutschen Offiziere haben die Erlaubnis erhalten, noch heute ihren Apparat auf der Eisenbahn über die Grenze zu bringen. — Die beiden Offiziere wurden abends um 6 Uhr vom Brigadefeldkommandeur Varin auf den Bahnhof von Avricourt geleitet. Das Flugzeug wird abmontiert und mit der Eisenbahn nach Metz gebracht.

Salonik, 4. Febr. Infolge der Verstärkung der bulgarischen Truppen längs der serbischen Grenze wurden vom serbischen Oberkommando Gegenmaßnahmen angeordnet. Den Truppenkörpern wurde strengstens aufgetragen, jede Grenzverletzung durch Militär oder Banden energisch abzuwehren. Von Koriza werden neue Zusammenstöße zwischen griechischen Truppen der achten Division und albanischen Banden bei Resarata Tele gemeldet. Aronauten brannten beide Dörfer nieder und flüchteten.

Rom, 4. Febr. Zur internationalen Lage erfährt man hier, daß die Note der Mächte, in der die Türkei und Griechenland kategorisch zum Frieden aufgefordert werden, fertig ist und jederzeit übergeben werden kann. Die Verhandlungen zwischen Italien und England über Konzeptionen in Adalia scheinen auf gutem Wege und die Spannung zwischen beiden Mächten scheint nachzulassen.

Balona, 4. Febr. Nach hierher gelangten Meldungen ist es bei dem Dorfe Strapar an der albanisch-griechischen Grenze zwischen griechischen Banden und albanischer Gendarmerie zu Kämpfen gekommen, welche noch fortbauern. Um ernstlichen Verwicklungen vorzubeugen, erhielt die Gendarmerie den Befehl, streng in defensiver Haltung zu verharren, eventuell sich bei anhaltender Offensive des Gegners zurückzuziehen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Schmetzsch & Seidel, Spremberg bei.

in der Stimme. Bei meiner Rückkehr traf die unerwartete Nachricht von dem Tode meines Vaters ein. Aus diesem Grunde wirst du dir mein verspätetes Kommen erklären können und eine Entschuldigung nicht verlangen.

„D, das bedauere ich tief, armer Heinz.“ Sei versichert, daß dir meine innigste Teilnahme gehört.“ Sie umschlang ihn, wie es schien, sehr bewegt und zerbröckelte eine Träne.

Und durch ihren Sinn flog es blitzschnell: „Der alleinige Erbe — unumschränkte Verfügung — Reichum, Glanz, — o, dies — Glück!“

Als sie Heinz freigab, fragte er: „Willst du deine Tante einen Augenblick bitten? Sie ist wohl schon durch dich verständigt?“

Sie nickte und eilte davon. Heinz setzte Sydoniens Tante, Frau von Elmstingen, von der Verlobung in Kenntnis, bat um ihre Zustimmung und fügte gleichzeitig die Mitteilung von dem Tode seines Vaters hinzu.

Frau von Elmstingen zerfiel in Nührung, Freude, Wehmut und Beileid und sprach unter Tränen von dem großen Glück Sydoniens und der herben Trauer, die über den jungen Brautpaar gekommen sei.

Als sie endlich gegangen war, zog Heinz seine Braut zu sich auf die Chaiselongue und erzählte von seinem Vater. Es war ihm in dieser Stunde Bedürfnis, mit einem lieben Menschen von ihm sprechen zu können. „Nun verzeih mir alle meine Liebe auf dich,“ schloß er die vielen Erinnerungen an den Verstorbenen. „Du weißt nicht, wie sehr ich dich liebe, Sydonie.“

Und als er sie geküßt hatte, fuhr er fort: „Ich werde noch heute abend reisen, würdest du mich begleiten?“ Sie lächelte gezwungen. „O nein, Heinz, das geht nicht. Meine Toiletten sind für einen Trauerfall nicht eingerichtet, und so schnell läßt sich das alles nicht ordnen. Ich wäre gewiß gern mitgekommen, aber ich muß dich aus dem angegebenen Grunde bitten, allein zu reisen.“

Heinz nagte nervös an der Unterlippe, und über seine Lippen lief ein leiser Schatten der Enttäuschung. „Das tut mir leid, Sydonie,“ sagte er dann, „ich hätte es gern gesehen, wenn du mit mir an der Bahre meines Vaters gestanden, da

es dir nicht vergönnt war, ihn als Lebenden zu sehen. Aber wenn du meinst, daß dein Willkommen unmöglich ist?“

„Ja wirklich, lieber Heinz.“

„Aber könntest du nicht nachkommen, um wenigstens am Tage der Beisetzung zu gehen?“

„Heinz, du vergiß ganz, daß unsere Verlobungsanzeigen noch nicht verhandelt sind. Man würde die Nase rümpfen, wenn du mich als deine Braut vorstellst.“

In Heinz' Gesicht trat ein gequälter Zug.

„In diesem Fall darf man die Etikette beiseite schieben.“

„Aber ich möchte sie wahren, Heinz.“

„Und ich will dich nicht befürmen, gegen deinen Vorsatz zu handeln.“

Er erhob sich mit einer schlecht unterdrückten Schreie in der Bewegung. So schroff, wie er es für diese Stunde nie geglaubt hätte, tun zu können. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er enttäuscht war, und doch vermochte er dies Gefühl nicht ganz zurückzudrängen. Es lag auch noch über der Braute des Abschieds. Nur dunkel und ungewiß, von ihm kaum empfunden. Aber da war es. —

Als Heinz gegangen war, sah Sydonie lange in grübelndes Sinnen verloren. Es schau ihrem geistigen Auge farbglühende Bilder. Und über allem ein gläserner Schirm, der aus den Augen eines Dämons quoll, der neben ihr brüdete: „Gold... Gold...“ Ja, nun mußten goldene Ströme des Reichtums über sie kommen mit nie versiegender Fülle. Sie berouschte sich förmlich an dieser Vorstellung und war glücklich denn je. Sie mußte plötzlich lachen, sehr laut und lange. So laut, daß es höflich klang. Aber noch höflicher, schamlosig, häßlich, war der Gedanke, der dieses Lachen erzeugte. Denn sie überlegte, daß der Tod manchmal willkommenen Vorden reicht. Und nun hinein in diese Lücke mit jauchendem Herzen!...

Sie überhörte es, daß die Tür leise geöffnet wurde, und sah nicht, daß jemand ins Zimmer trat. Erst als sie angesprochen wurde, wandte sie sich mit einem leisen Ausruf des Erschreckens um.

„Sie sind ja äußerst fidel, Sydonie,“ näselte der Eingetretene, ließ das Monokel fallen und zeigte ein breites Lächeln auf seinem verbleibtem Gesicht.

Sydonie beachtete seine Bemerkung gar nicht, sondern rief

erstaunt: „Sie, Herr von Pleßin? Wo in aller Welt kommen Sie denn her?“ Sie verbergte beide Hände eilig auf dem Rücken, streifte den Verlobungsreif ab und ließ ihn unauffällig in die Tasche ihres Kleides gleiten.

„Geradeswegs aus Monaco,“ beantwortete Pleßin ihre verwunderte Frage. „Nieiges Glück gehabt, Bant geprenzt, 300 000 gewonnen.“

„Was Sie sagen, Sie Glückspilz.“

„Nicht wahr? Ja, das bißchen Gage, das man als königstreuer, pflichtertragender Offizier Sr. Majestät bekam, war hundewenig. Dafür mußte man sich noch obendrein Grobheiten lassen, hatte nie eine freie Meinung, will sagen: durfte keine haben, und besah mehr Schulden, als Haare auf dem Kopf. Der schlichte Abschied, mit dem man mich damals hinausgedröckelt, war noch nicht das Schlechteste, was man mir antun konnte. Ich hab' seitdem in allen Spielkälen und auf allen Receptplätzen ein sabelhaftes Glück, kann das Geld haufenweis zum Fenster hinauswerfen und suche augenblicklich nach einem, der mir dabei hilft, vorläufig die dreimal Hunderttausend alle zu machen. Wie wär's, Sydonie?“

Er ging händeringend auf und ab, steckte seine Nase tief in den Rosenstrauch, den Heinz gebracht hatte, und fragte mit einem zynischen Lächeln: „Verzeih?“

Sydonie hatte sich wieder auf die Chaiselongue gestreckt und nickte nur. Es war ihr unbehaglich zumute.

Pleßin hob sich einen Sessel heran und nahm dicht vor ihr Platz.

„Nun, Sydonie? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Also Sie kommen mit, nicht?“

Sein Blick glitt über sie hin und blieb in ihrem Gesicht mit einem fragenden Ausdruck haften.

„Aber ich bitte Sie, Herr von Pleßin, ich kann doch nicht mit Ihnen durch die Welt reisen!“

„Warum denn nicht? Als meine Frau! Drüben in Pelzoland populiert man uns ohne Umstände.“

Er baskte nach ihrer Hand, und Sydonie schraubte sich nicht, sie ihm zu überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Wegen Wasserleitungs-Arbeiten wird die Leitung in der oberen Limburgerstraße am Donnerstag den 5. d. M. abgestellt.

Weilburg, den 3. Februar 1914.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuern ist in der Zeit vom 1.-14. Februar zu entrichten.

Weilburg, den 4. Februar 1914.

Die Stadtkasse. Reuter.

Obwohl in den letzten Jahren in der Presse wiederholt auf das betrügerische Treiben der sogenannten „spanischen Schatzschwindler“ aufmerksam gemacht worden ist, haben sich in den letzten Monaten doch wieder Fälle ereignet, in denen hiesige Einwohner solche Erpresserbriefe erhielten und erst durch Belehrung dritter Personen dahin aufgeklärt wurden, daß hier nur ein Betrugsversuch vorliege.

Wie bekannt, besteht die Handlungsweise dieser Schwindler darin, daß sie Personen mittels aus Madrid datierten Schreibens auffordern, sich mit einem angeblichen Gefangenen, welcher Bankrott gemacht habe, telegraphisch in Verbindung zu setzen. Es handele sich darum, eine große Summe (700000 Mark), welche der Brieffschreiber in einem Geheimfach eines beschlagnahmten Koffers verborgen habe, zu retten. Zur Erlangung dieser Summe solle der Adressat nach Madrid kommen und den Koffer auslösen, indem er dem Gerichtsschreiber die Kosten des Urteils bezahle. Als Dank dafür erhalte er den dritten Teil der Gesamtsumme.

Es kann nur immer wieder vor dem Eingehen auf derartige Offerten gewarnt werden, zumal eine strafrechtliche Verfolgung der Betrüger bei den in Spanien herrschenden Zuständen aussichtslos erscheint.

Die hiesige Einwohnerschaft eruchen wir solche Erpresserbriefe auf unserm Polizeibureau abzugeben.

Weilburg, den 30. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus den Polizeiverordnungen vom 6. Juni 1875 und vom 30. September 1880.

§ 1. Kein Gast- oder Schankwirt (Inhaber von Wein, Bier- und Kaffeewirtschaften oder sonstigen Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken) darf Schülern des hiesigen Gymnasiums und der Landwirtschaftsschule Speisen oder Getränke zum Genuß auf der Stelle verabreichen oder ihnen die Teilnahme an Belustigungen in seinem Lokale gestatten, außer, wenn die mitanwesenden und dem Wirt als solche bekannten Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher der Schüler die Verabreichung resp. die Teilnahme ausdrücklich genehmigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 9 M., im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die Polizeibeamten mit der strengen Handhabung vorstehender Bestimmungen beauftragt sind.

Weilburg, den 2. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Apollo-Theater Weilburg. Germinal.

Größtes Drama nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola. Leben und Treiben aus den Kreisen der Bergarbeiter. (Über 2000 Meter lang.)

Gewöhnliche Preise.

Am Samstag, Sonntag und Montag um 3¹/₂ und 8¹/₂ Uhr Vorstellungen.



Donnerstag, den 5. d. Mts., abends 9 Uhr
ordentliche Hauptversammlung
im Hotel Traube

Tagesordnung:

- 1) Verlesung und Genehmigung des Protokolls von der letzten Monatsversammlung.
- 2) Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 3) Kassenbericht.
- 4) Entlastung des Vorstandes.
- 5) Neuwahl von 5 Vorstandsmitgliedern auf 2 Jahre sowie Neuwahl der Rechnungsprüfungs-Kommission und des Fahnenträgers nebst Stellvertreter auf 1 Jahr.
- 6) Wahl eines Vertreters zur Kreisverbands-Sitzung.
- 7) Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung kameradschaftliches Beisammensein. Lieberbücher mitbringen.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten

Der Vorstand.

Wetterausblick für Donnerstag, den 5. Februar.

Nur zeitweise wolfig und stellenweise neblig, sonst trocken, noch nachts Frost.

Der Auschank unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß in München im März statt. Der waggonweise Versand beginnt demnächst.

Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.



Actiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei
München.

Generalvertrieb:

Carl Gottschalk, Biergroßhandlung, Frankfurt am Main,
Bodenheimer Landstraße 74. Tel. Nr. 2623, Amt II.

Bilanz pro 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	M. 2642.10	Pensionskonto	M. 500.—
Schuldner I	20.27	Rückst. Verwaltungskost.	980.—
Schuldner II	5270.39	Geschäftsguthaben	2142.35
Ausstände	216.80	Reservefonds	1821.92
Geräte	250.—	Kalkulationsreserven	1000.—
		Reingewinn	1955.29
	M. 8399.56		M. 8399.56

Mitgliederbewegung.

Mitglieder	Eingezahlte Geschäftsanteile	Haftsumme
Stand 1. Jan. 1913	63	M. 1667.30
Zugang in 1913	9	475.05
Abgang in 1913	5	357.80
Stand Ende 1913	67	M. 2142.35
		M. 3350.—

Odersbach, den 2. Februar 1914.

Consumverein für Odersbach u. Umgegend, e. G. m. b. H.

Der Vorstand

Schermuly, Geschäftsführer, Börner, Kassierer, Stroh 2r, Kontrolleur.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 9. Februar, von vorm. 10 Uhr ab, kommen in der Schmidt'schen Wirtschaft zu Hedholzhausen aus dem Schutzbezirk Hedholzhausen Distr. 47 Wolfersberg, 55, 56, 57 Gadenberg, 62 Hungrißhäuserbeck zum Verkauf: Eichen: 36 rm Nuztrollen, 2 u. 2,4 m lg., 55 rm Knüppel, 19 Hdt. Wellen, 400 rm Reifer; Buchen: 534 rm Scheit, 163 rm Knüppel, 122 Hdt. Wellen; Fichten: 105 rm Reifer (Bohnenstangen).

Holzversteigerung.

Montag den 9. Februar l. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald Distrikt Heimbuch zur Versteigerung:

- 5 Buchen-Stämme von 2,67 Festm.
- 11 Rm. Buchen-Nuztscheit,
- 430 " " Scheit,
- 165 " " Knüppel
- 2850 Buchen-Wellen.

Niedershausen, den 3. Februar 1914.

Schermuly, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag den 6. Februar, vormittags 11¹/₂ Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt 6 Buchwald in der Nähe der F. ankfurterstraße versteigert:

- 614 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 120 " Reiferknüppel.

Edelsberg, den 3. Februar 1914.

Müller, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag den 6. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald Distrikt 20 Bederisberg zur Versteigerung:

- 56 Eichenstämme von 19,28 Fim.,
- 24 Rm. Eichen-Schichtnuztscheit u. Knüppel,
- 11 Nadelholzstangen 1r u. 2r M.,
- 176 Rm. Buchen-Scheit,
- 248 " " Knüppel,
- 37 " Eichen-Scheit und Knüppel,
- 4 " " And. Laubholz-Knüppel,
- 3110 Buchen- und 330 Eichen-Wellen.

Löhnberg, den 30. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Ansichts-Postkarten
Buchhandlung J. Zipper, G. m. b. H.

Donnerstag
frische Richte
bei F. Färber.

Wegen Heirat des jetzt
sucht ein tüchtiges ev. Dien-
mädchen Frau Oberbach
hofsortheher Zehles in Weil-
burg (Bahn). Angebote direkt

Mädchen, welches selbst
bürgerlich kochen kann, ge-
Lohn 25-30 M.

Direktor Schönfeld, Weilburg
Friedrichstraße.

Monatmädchen

auf sofort gesucht. Zu ma-
den nur vormittags.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 56

Schön möbliertes Zimmer

mit Kaffee sof. zu vermieten

Näheres in der Exp. um. 56

Turn-Verein.

G. F.

Ordentliche Hauptversammlung

Donnerstag, 5. Februar
abend 9 Uhr, im Vereins-
local „Lord“.

Tagesordnung:

1. Erstattung und Genehmigung des Rechenschaftsberichts.
2. Wahl d. Rechnungsprüfer.
3. Wahl des Turnrats.
4. Eingehende Anträge.

Der Vorstand

Fast neues erstklassiges

Pianino

modern, nußbaum, billig
zu verkaufen.

Pianoforte-Fabrik

Wilhelm Arnold

kgl. bayer. Hofl., Aschaffenburg

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör im mittl.
Stad per 1. April ev. sp.
zu vermieten

Bahnhofstraße 16

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Februar, nachmittags
3 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Gastwirtschaft Chri-
stian hier (daselbst von mir untergebracht)

zwei fette Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 4. Februar 1914.

Witte, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Mit Genehmigung der kgl. Regierung schließen
von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen abwechselnd
unsere Apotheken von 4 Uhr Nm. bis 7 Uhr Vm.
dienstfreie Apotheke ist durch Aushang kenntlich
gemacht.

Kleiner.

Sommer.

Berg- und Hüttenbau-Kalender für 1914
Rassauischer Landes-Kalender 25 Pf.
Sinkender Bote 30 Pf.

Bayne's Familien-Kalender 50 Pf.

noch vorrätig in

J. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Der Onkel ist gut aufgelegt
Seit er die Schuh mit Erdal pflegt

Der Einziger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Käufertmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.